

11. Vortrag

(19.12.2006)

Weihnachtsvortrag

Wir sprachen in den letzten Vorträgen von den drei Begegnungen des Menschen mit seinen werdenden höheren Wesensgliedern. Jede Nacht begegnen wir unserem Genius, unserem werdenden Geistselbst und damit auch dem Heiligen Geist. In der Weihnachtszeit erfolgt die Begegnung mit dem werdenden Lebensgeist und mit dem durch diesen wirkenden Christus. Und zuletzt begegnen wir dem heranreifenden Geistesmenschen in unserer Lebensmitte, etwa zwischen dem 28. und 42. Lebensjahr. Das ist zugleich eine Begegnung mit dem in der äußeren Schöpfung waltenden Vatergott, der bis in die Tiefen der physischen Welt hinein wirkt.

Das Vaterprinzip hängt aber auch eng zusammen mit den Geburtsmysterien der Weihnachtszeit. In sehr alten Zeiten war es tatsächlich so, dass der Mensch durch seine damals noch sehr enge Einbindung in die Naturkräfte, in denen der Vatergott waltet, überhaupt nur um die Weihnachtszeit geboren werden konnte. Erst durch den luziferischen Einfluss wurde der Mensch nach und nach aus den Naturrhythmen herausgelöst und die Geburten konnten zu jeder Jahreszeit stattfinden. Der physische Leib des Menschen wurde dadurch aber verdichtet und die Sinne nach außen geöffnet und es kam zur Geschlechtertrennung. Dieses Geschehen wird ja in mächtigen imaginativen Bildern etwa in der Paradieseserzählung der Bibel geschildert. Zurecht feiern wir daher am 24. Dezember auch den Adam-und-Eva-Tag. Der Weihnachtsbaum, ein noch sehr junges Symbol, das sich erst im Laufe der Neuzeit, also im Bewusstseinsseelenzeitalter, verbreitet hat, erinnert an den Paradiesesbaum, an den innig mit dem Baum des Lebens verschlungenen Baum der Erkenntnis. Aus den Samen des Paradiesesbaumes ist aber der Legende nach auch jener Baum gewachsen, aus dem das Kreuzesholz geschnitten wurde, an das der Christus geschlagen wurde. An dieses Kreuz sind wir letztlich alle geschlagen, doch durch die Kraft des Christus sollen aus dem schwarzen toten Holz die 7 Rosen entkeimen, so dass es zum Rosenkreuz werde.

Insofern in den Geburtsmysterien die Vaterkräfte walten, ist der Mensch abhängig von seiner physischen Abstammung, von den Blutsbindungen, aus denen heraus er geboren wurde. Die Geburtskräfte wirken aus der Mondensphäre, deren Herr Jahve ist, der dem luziferischen Einfluss hemmend entgegentritt. Wäre es nur auf Jahve angekommen, hätte sich über die ganze Erde hin ein einheitliches Menschengeschlecht entwickelt, als reines irdisches Abbild des göttlichen Vorbilds. Durch die luziferische Versuchung und den späteren ahrimanischen Einfluss wurde aber das menschliche Geschlecht mit der Erbsünde belastet. Dadurch ist der Mensch gebunden an Rasse, Volk, Stamm, Familie und Geschlecht. In dieser Differenzierung der Menschheit spiegelt sich die Erdenkräfte wider, und diese Kräfte wirken bis heute noch stark nach, obwohl sich der luziferische Einfluss mittlerweile stark gewandelt hat und auflösend auf alle Blutsbande wirkt. Durch die Mondenkräfte Jahves sollte ein weltweit einheitliches Leibesgefäß entstehen, durch die Widersacher ein nach Gruppen differenziertes. Was beide nicht geben können, ist die leibliche Grundlage für das **individuelle** Menschenwesen. Ohne dieses kann der Mensch aber nicht im vollen Sinne des Wortes Mensch sein.

Für die beiden Jesusknaben, die zur Zeitenwende geboren werden, wird in der Bibel das genaue Geschlechtsregister angegeben, um auf ihre natürliche Abstammung hinzuweisen. In der germanischen Mythologie wird die Erschaffung des Menschengeschlechtes auf zwei Bäume zugeführt. Odin, Wili und We erschaffen aus Esche und Ulme das Urmenschenpaar Ask und Embla. In ähnlicher Weise führen und die Abstammungslinien der beiden Jesusknaben zu den beiden ineinander verschlungenen Paradiesesbäumen zurück. Der salomonische Jesusknabe, der wiedergeborene Zarathustra, der durch viele Inkarnationen hindurch hohe Weisheit entwickeln konnte, trägt in sich die reifsten Früchte des Baums der Erkenntnis. Durch viele Erdenleben hindurch veredelte er seine Wesensglieder so sehr, dass sie nach seinem Tod erhalten blieben und seinen vorzüglichsten Schülern zur Erfüllung ihrer Mission einverleibt werden konnten. Hermes, der große ägyptische Eingeweihte, erhielt den Astralleib des Zarathustra. Moses, sein anderer Schüler, bekam den Ätherleib Zarathustras. Aus den Kräften dieses Ätherleibs, der ja ein Zeitleib ist und eng verbunden mit den Werdekräften des Kosmos, konnte Moses die Schöpfungsgeschichte schildern. Der nathanische Jesusknabe, der zur Zeitenwende zum aller ersten Mal auf Erden geboren wurde, brachte hingegen erstmals die reinen Kräfte des Baums des Lebens in das Menschengeschlecht. Und so wie die beiden Paradiesesbäume ineinander verschlungen sind, so mussten sich auch die Wesenshüllen dieser beiden Jesusknaben ineinander verschlingen, um die Inkarnation des Christus

auf Erden vorzubereiten, die mit der Jordantaufe begonnen und sich mit dem Mysterium von Golgatha vollendet hat.

Die drei Weisen aus dem Morgenland waren ebenfalls Schüler des Zarathustra. Ihre hohe Sternenweisheit wies ihnen den Weg zum Ort der Wiedergeburt ihres Meisters. Hellsichtig waren sie nicht, aber sie waren hohe Eingeweihte, die durch **Inspiration** in der äußeren Sternenschrift zu lesen vermochten. Die Geburt des nathanischen Jesusknaben hingegen wurde den Hirten durch die in ihnen noch regen Kräfte des reinen **Herzhellsehens** in gewaltigen innerlich erlebten **Imaginationen** offenbart.

Seit der Zeitenwende haben sich die geistigen Kräfte der Magier und der Hirten bedeutsam verwandelt. Aus der reinen inneren imaginativen Anschauung der Hirten wurde nach und nach die äußere sinnliche Naturanschauung. Sie muss künftig immer mehr zur sinnlich-übersinnlichen goetheanistischen Anschauung vertieft werden. Wahrer Goetheanismus führt zu einem Lesen in der äußeren Natur durch unmittelbare Inspiration, nicht durch Spekulation. Das muss künftig auch die Grundlage für das künstlerische Schaffen werden.

Aus der Sternenweisheit der Magier wurde allmählich das astronomisch-mathematische Weltbild, das sich immer mehr in die Richtung des reinen sinnlichkeitsfreien Denkens entwickelt. Wenn es sich einmal bis zur Imagination verdichtet, wird daraus eine innerlich erlebte Kosmologie entstehen, in der das Werden des ganzen Kosmos zur inneren Anschauung wird. Daraus wird nicht nur eine Einsicht in das Werden des Menschen durch seine aufeinanderfolgenden Inkarnationen werden, sondern auch ein Einblick in das Weltenwerden durch die planetarischen Weltentwicklungsstufen, wie sie Rudolf Steiner in seiner „Geheimwissenschaft“ umrissen hat.

Beide Wege müssen sich künftig immer mehr ineinander verschlingen. Das wird zur **Intuition** in ihrer höchsten Form führen, nämlich zur realen Einwohnung des Christus im menschlichen Ich. Dann wird sich die reine Naturanschauung erfüllen mit Weisheit und die Erkenntniskraft wird gesteigert zur Liebe. In jedem reinen Gedanken kann dann die Gegenwart des Christus unmittelbar spürbar werden und in aller Naturanschauung offenbart sich der Christus. Das ist die Bedeutung des Weihnachtsimpulses für die Zukunft.